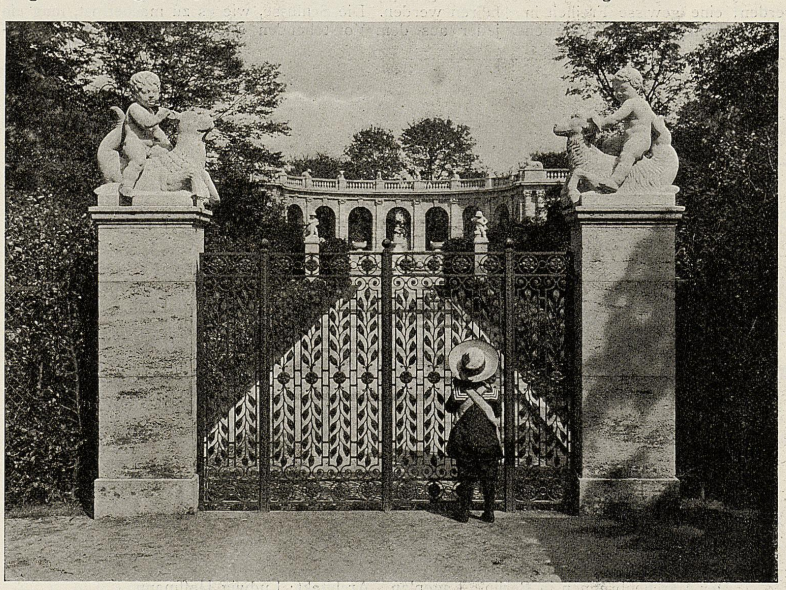
man bald allerlei Fragen zu beantworten, wie man diese oder jene schöne Blume vermehrt, wie sie nachher behandelt werden müßen, ob man sie jedes Jahr „neu“ machen muß usw. Besonders sind es Arbeiterfamilien, die so wissensdurstig sind, denn um blühende Blumen zu kaufen, müßten sie sich das Geld vom Munde absparen, ein eigenes Gärtchen haben nur die wenigsten, und so stehen ihnen nur ein paar Töpfe und die Fensterbank zur Verfügung, die sie aber auch nicht einmal auszunützen verstehen. Vom Straßenpflaster und der Mietskaserne hinweg sehnen sich diese Menschen geradezu nach dem freundlichen Grün der Pflanze und der Schönheit der Blumen, und es ist recht bezeichnend, wenn man oft den Seufzer hört: „Könnt ich doch von jener schönen Blume einen „Ableger“ bekommen!“

Hier sollte der soziale Gartengedanke einsetzen, um wenn möglich das zu geben, „wonach der wahrnehmende Sinn verlangt“; diese Worte des Herrn Boeck klangen mir entgegen wie eine zarte Musik aus dem tiefsten Quell der Wahrheit. In den großen Volksmassen, die in bescheidenen Verhältnissen leben, ist ein Sehnen vorhanden nach Schönheit, nach Wissen und nach Leben, nach dem Edlen, was allein Seele und Gemüt befriedigen kann. Gehört zu diesem nicht in erster Linie die Blume? — Wenn das Verlangen äußerlich nicht so in die Erscheinung tritt, so hat das seinen Grund darin, daß viele gar nicht darüber zum Bewußtsein kommen, was sie suchen, anderen aber ihre berechtigten Wünsche sehr beschnitten werden. In beiden Fällen ist aber leicht Abhilfe zu schaffen durch die Verbindung von Blumenanzuchtgärten mit den Volksgärten und Spielwiesen, derer uns die letzte Zeit so zahlreiche und schöne hervorgebracht hat. In diesen Anzuchtgärten muß die Kultur der allgemein beliebten Pflanzen in einfachster, zweckmäßigster Weise vorgeführt und durch kleine Schriften erläutert werden*), worin anzugeben wäre, wo und wann man fragen kann, wenn man sich über einen Punkt nicht klar ist.

*) Das ist eine Übung im nachdenkenden und vergleichenden Lesen.



Der Märchenbrunnen in Berlin. Hauptzugang. Architekt: Ludwig Hoffmann. Bildhauer: Josef Rauch.

Freilich müssen dann junge Pflanzen, Stecklinge und Sämlinge oder Samen für mäßige Preise, an Unbemittelte kostenlos abgegeben werden auf Rechnung des Etats für soziale Volksfürsorge. Auf diese Weise könnten sich die Blumen als „Volksblumen“ bei der Bevölkerung einen ähnlichen Platz erobern wie das Volkslied.

Diese Anzuchtgärten können gewiß auch das Bepflanzungsmaterial für die öffentlichen Anlagen liefern und ließe sich in manchen Fällen die Stadtgärtnerei dementsprechend einrichten. An ein Beschädigen der Blumen durch die Besucher glaube ich nicht, wie man sie auch in blumengeschmückten öffentlichen Schmuckanlagen schont; dafür denkt das Volk viel zu edel von der Blume. Ob die Angliederung eines Gemüse- und Obstgartens zweckmäßig ist, müßen die örtlichen Verhältnisse anzeigen.

Eine Stadtbevölkerung, die so sieht wie man ihr Verlangen erkennt und zu befriedigen sucht, wird sich der Anerkennung und des Dankes nicht enthalten können, und das übt einen großen erzieherischen Einfluß aus.

Mancher Gärtner oder Gärtnereibesitzer wird diese Ideen verdammen wollen, weil sie ihn scheinbar schädigen. Doch mit Unrecht, denn je mehr in der großen Volksmasse, besonders in der heranwachsenden Generation die Liebe zur Pflanze, zur Blume gefördert wird, desto größere Opfer wird man selbst bei bescheidenem Einkommen für seine Lieblinge bringen. Aufgabe der Gartenbauvereine wäre es, solche Gedanken zur Verwirklichung zu bringen und in Gemeinschaft mit den städtischen Gartenverwaltungen derartige Einrichtungen zu treffen.

Der neue Märchenbrunnen in Berlin.

Von **Hans Martin**, Berlin.

Bildstöcke aus der „Berliner Architekturwelt“ mit Genehmigung des Verlages Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin.

Mit dem Tage des Regierungsjubiläums des Kaisers ist der Stadt Berlin endlich nach 16 Jahren der viel besprochene Märchenbrunnen aus der Hand des Stadtbaurats, Geheimrats Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann übergeben worden. Dieser Märchenbrunnen, den die Berliner selbst schon als Märchen betrachteten, zeigt sich nun als ein vollendetes Werk künstlerischer Reife, als ein Ergebnis vieler Erwägungen und Versuche. Er führt die Kinder einer äußerst kinderreichen Gegend wieder zurück zu den schönen Märchen, gibt ihnen einen Anhalt ihres Denkens und Fühlens, und läßt sie beim Anschauen der Märchenfiguren ihre kindliche Freude empfinden.

Leicht ist es der städtischen Kunstdeputation nicht geworden, den jährlichen Kunstfond zur Bestreitung der gewaltigen Kosten von 960000 Mark aufzustapeln. Für Berlin galt es zunächst wichtigere Dinge zu fördern und zu schaffen, als solche Kunstwerke. Jedoch ist es sehr erfreulich, wenn neben all der vielen Arbeit,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/gartenkunst1913/0348